

Wie man im Spitex-Alltag Zeitgeschenke machen kann

Seit zehn Jahren schenken die Mitarbeitenden der Spitex Triengen LU ihren Klientinnen und Klienten regelmässig Zeit. «Zeitgeschenk» heisst die Idee, die nicht verrechenbare Leistungen von Fall zu Fall spontan ermöglicht – dank Spenden funktioniert dies auch im eng getakteten Spitex-Alltag.

Marlene Kaufmann beim «Grittibänz»-Backen der Spitex, finanziert durch das «Zeitgeschenk». Fotos: zvg



Nina Lustenberger, Fachfrau Gesundheit (FaGe) bei der Spitex Triengen, blättert gemeinsam mit ihrem Klienten Max M. in einem Fotoalbum. Die Seiten sind abgegriffen, und während der 90-Jährige mit dem Finger über eines der vergilbten Fotos streicht, beginnt er zu erzählen. Obwohl, eigentlich ist es kein Erzählen – vielmehr ist es ein Wasserfall an Worten, Gefühlen, Erinnerungen, der da aus dem Klienten herausprudelt. Schon lange hat ihm niemand mehr zugehört. Früher war das anders. Da war er im Pferdesport erfolgreich, hatte Freunde und Familie. Heute ist er allein, pflegebedürftig und fast blind. Seit einer Viertelstunde sitzt die Spitex-Mitarbeiterin nun bereits da und hört ihm zu. Dass solche und ähnliche Szenarien im Alltag der Spitex Triengen möglich sind, geht auf eine Überlegung von Geschäftsleiterin Claudia Heller zurück. «Irgendwie muss es doch machbar sein, dass wir uns Zeit für solche Momente

mit Klientinnen und Klienten nehmen», dachte sie sich – und führte vor zehn Jahren «Zeitgeschenk» ein.

«Zeitgeschenk» nimmt den Druck

Nina Lustenberger arbeitet in einem Pensum von 40 Prozent bei der Spitex. Regelmässig unterstützt sie Max M. bei der Körperpflege. Die Fotos an dessen Wänden, welche diverse Pferde und einen stattlichen Mann in Siegerpose zeigen, sind der jungen Frau schnell aufgefallen. Aber ihn darauf anzusprechen, hat sie sich lange nicht getraut. Was wäre, wenn der Hochbetagte zu erzählen anfangen würde? Sie hätte das Gespräch abklemmen müssen. Der Spitex-Pflegealltag kennt keinen Code für langes Zuhören. Max M. weiss das. Deshalb hat er auch nie etwas gesagt. Eines Tages, es war vor ungefähr fünf Jahren, hat Nina Lustenberger ihm dann aber erklärt, dass sie mehr über ihn erfahren möchte – «Zeitge-



schenk» sei Dank. «Er hat sich sehr gefreut», berichtet sie. «Auch für mich ist «Zeitgeschenk» ein Geschenk. Mir geht jedes Mal das Herz auf. Schliesslich habe ich meinen Beruf gewählt, weil ich Menschen wertschätze. So etwas geht nicht am Fliessband. Dazu braucht es Zeit. Wenn ich die nicht habe, so setzt mich das stark unter Druck», sagt sie.

Dies bestätigt Priska Deeg. Die 59-jährige Pflegefachfrau HF und Ausbildungsverantwortliche der Spitex Triengen vergleicht das «Zeitgeschenk» mit einem Joker beim Kartenspiel. «Wenn ich das Gefühl habe, der Joker nützt, kann ich ihn unbürokratisch ins Spiel bringen», sagt sie. So wie kurz vor Weihnachten, als sie einer Klientin sagte, dass sie ihr im Rahmen von «Zeitgeschenk» ein wenig von früher erzählen dürfe. «Ohne diese Möglichkeit müsste man während der Pflege mit halbem Ohr und halbem Herz mithören. Macht man hingegen ein Zeitgeschenk, gibt das viel Wärme und auch Wohlbefinden», sagt sie.

So empfindet es auch Claudia Heller, Pflegefachfrau HF und seit 13 Jahren Geschäftsleiterin des Spitex-Vereins Triengen, der mit 20 Mitarbeitenden ein Einzugsgebiet mit 4500 Einwohnern abdeckt. Schon die Mutter der heute 53-jährigen Claudia Heller arbeitete bei der Spitex. «Manchmal half ich ihr, zum Beispiel verteilte ich als Kind schon Mahlzeiten. Damals waren noch nicht einmal alle Klientinnen und Klienten krankenversichert, und teilweise zogen wir die Kosten bar ein», berichtet sie. Gemäss den Ausführungen von Claudia Heller war früher der administrative Aufwand der Spitex viel geringer. «Aber irgendwie schienen wir mehr Zeit zu haben. Natürlich könnte dies auch nur ein Gefühl und keine Tatsache sein. Schliesslich neigt man dazu, die Vergangenheit zu idealisieren. Zeit war immer schon knapp», sagt sie. Aber seit der Einführung der neuen Pflegefinanzierung registrierte sie in ihrer Führungsfunktion immer häufiger, dass Spitex-Mitarbeitende den Klientinnen und Klienten mehr Zeit schenkten, als sie abrechnen konnten. «Sie taten dies gratis nach Feierabend oder codierten diese Zeit als Pause. Das kann es doch auf Dauer nicht sein», betont sie. Und so rief die Spitex Triengen an der Vorstandssitzung 2011 – völlig unkompliziert im Alleingang und im Schnelldurchlauf – das «Zeitgeschenk» ins Leben.

So tickt «Zeitgeschenk»

Man kreierte einen Code für geschenkte Zeit und schrieb allen Spitex-Mitarbeitenden ein Zeitguthaben von fünf Stunden pro Jahr gut. Weil sich das bewährte, stockte man kontinuierlich auf. Inzwischen sind es acht Stunden pro Mitarbeiterin und Jahr. Das Zeitgeschenk wird mit der betriebsüblichen Zeiterfassung festgehalten und muss nicht protokolliert oder genehmigt werden. Der administrative Aufwand ist gleich null. Die Kosten für das Zeitgeschenk setzen sich aus den Lohn- und Lohnnebenkosten des jeweiligen Mitarbeitenden zusammen. Quartalsweise wird das Zeitgeschenk als Ertrag in die laufende Erfolgsrechnung

verbucht – durch eine Umbuchung vom Spendenkonto. Die Mitarbeitenden werden halbjährlich über ihren Zeitkontostand informiert. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass «Zeitgeschenk» nur bei kurzfristigen, spontanen Dienstleistungen zum Tragen kommt und nicht, wenn jemand regelmässig Hilfe benötigt. Vor zehn Jahren, in den Anfängen von «Zeitgeschenk», wurde die Zeit immer im Zuhause der Klientinnen und Klienten «unter vier Augen» geschenkt. Bald schon dehnte man die Idee aber auf verschiedene Angebote aus. Ein Beispiel dafür ist das Spitex-Chörli. «Wir holen Klientinnen und Klienten zu Hause ab, singen mit ihnen, trinken Kaffee und bringen sie wieder nach Hause», berichtet Claudia Heller.

Eine der Sängerinnen im Chörli war lange die Klientin Marlene Kaufmann. «Vor vier Jahren konnte ich die Noten noch lesen», erzählt sie. Als ihre starke Sehbehinderung voranschritt, nahm sie nicht mehr an der Gruppenaktivität teil. Trotzdem kommt sie immer noch in den Genuss des Zeitgeschenks, wenn auch in neuer Art und Weise: Marlene Kaufmann hat nämlich zusätzlich Ischias-Probleme. «Ich sollte viel laufen, aber weil ich nichts sehe, geht das schlecht. Mein Blindenstock nützt mir auch nicht viel, denn ich habe durch meine Sehbehinderung auch Gleichgewichtsstörungen», erklärt die 84-jährige und berichtet dann, dass ihr kürzlich eine hauswirtschaftliche Mitarbeiterin der Spitex spontan ein Zeitgeschenk machte. «Sie begleitete mich auf einen kurzen Spaziergang. Ich freute mich



«Ich habe meinen Beruf gewählt, weil ich Menschen wertschätze. So etwas geht nicht am Fliessband. Dazu braucht es Zeit.»

Nina Lustenberger, FaGe Spitex Triengen

riesig und die frische Luft tat mir gut», sagt sie. Und auch beim «Grittibänz»-Backen der Spitex Triengen in der Vorweihnachtszeit, ebenfalls getragen von «Zeitgeschenk», macht Marlene Kaufmann gerne mit.

«Unter unseren Klientinnen und Klienten hat es viele einsame Menschen, die zusätzlich in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Uns war es an solchen Anlässen jedes Mal eine Freude, uns diesen Menschen intensiv zu widmen und nicht «nur» Verbände zu wechseln und Medikamente zu richten», berichtet Claudia Heller. Corona-bedingt sind solche geselligen Anlässe derzeit nicht möglich. Um trotzdem ganz nah bei den Menschen zu sein, beschaffte sich die Spitex Triengen vor dem ersten Lockdown eine Liste aller alleinstehenden Pensionärinnen und Pensionäre der Gemeinde. «Im Rahmen von «Zeitgeschenk» riefen wir sie an und fragten, ob es ihnen gut gehe oder ob sie irgendetwas brauchen», erzählt Claudia Heller. «Viele waren im ersten Moment so überrascht, dass ihnen nichts in den Sinn kam. Aber später kamen Rückrufe mit Wünschen. So gingen wir zum Beispiel einkaufen oder hörten einfach zu, wenn die betagten Menschen über ihre Ängste im Zusammenhang mit Corona sprachen.»

Am Führungsforum vorgestellt

Ende Oktober 2021 stellte Claudia Heller «Zeitgeschenk» am Spitex-Führungsforum im Volkshaus Zürich rund 100 Gästen in einem Inputreferat vor. «Ich registrierte grosses Interesse. Ein Zuhörer hat zu mir gesagt, dass ihn das total motiviert habe, selber etwas Ähnliches in seiner Spitex-Organisation aufzugleisen», sagt sie. Das Wort «Projekt» findet Claudia Heller im Zusammenhang mit «Zeitgeschenk» unpassend. «Ein Projekt ist zeitlich begrenzt, irgendwann abgeschlossen und evaluiert. Unser Zeitgeschenk hingegen entwickelt sich ständig eigendynamisch weiter», erklärt sie. «Ausserdem entspricht es voll unserer Hinwendung zur Eden-Alternative als Pflegephilosophie. Bei dieser schliesst die pflegerische Dienstleistung ja den ganzen Menschen mit all seinen Gefühlen und Bedürfnissen mit ein.»

Auch ausserhalb der Spitex stösst «Zeitgeschenk» auf Interesse. Nach jeder zugehörigen Veranstaltung übermittelt Claudia Heller einen kleinen Beitrag an die Lokalzeitung «Surseer Woche», welche diesen veröffentlicht. «So zeigen wir auf, wie innovativ, spontan und nah an den Menschen die Spitex ist. Das wirkt sich positiv auf unser Spendenbarometer aus», sagt sie.

Finanziell gut abgestützt

Bei der Spitex Triengen gehen pro Jahr mehrere Tausend Franken an Spendengeldern ein. Ein grosser Batzen kommt beispielsweise von den Vereinen. Zudem geht ein Sparschwein mit der Aufschrift «Zeitgeschenk» in Gewerbebetrieben auf Tour und kehrt irgendwann mit finanziellem



**«Wir haben mit unserem
«Zeitgeschenk» nur
bereichernde Erfahrungen
gemacht und möchten
es nicht mehr missen.»**

Claudia Heller, Geschäftsleiterin Spitex Triengen

Speck auf den Rippen in den Spitex-Stützpunkt zurück. Und immer, wenn die Spitex an ihrem Stand am Weihnachtsmarkt Heissgetränke ausschenkt, lassen sich die Besucher nicht lumpen.

Jeweils vor Weihnachten erstellt man bei der Spitex Triengen eine Zwischenbilanz der verschenkten Zeit. Ist das Budget aufgebraucht, gewährt man einen Nachtrag. «Es ist unser Weg, mit der Verrechenbarkeit unserer Leistungen entspannter umzugehen», sagt Claudia Heller. So wie kürzlich, als eine Mitarbeiterin bei einer normalerweise sehr selbstständigen Klientin die Medikamente richten wollte. Als sie dort ankam, berichtete die Klientin, dass sie heute Nacht an einer Magen-Darm-Grippe gelitten habe. Jetzt müsste sie das Bett frisch beziehen, aber dazu fehle ihr die Kraft. Als dann die Spitex-Mitarbeiterin erklärte, dass sie das übernehme, strahlte die Klientin. Claudia Heller kann viele solche Geschichten erzählen. Sie sagt: «Wir haben mit unserem «Zeitgeschenk» nur bereichernde Erfahrungen gemacht und möchten es nicht mehr missen.»

Beatrix Bächtold

Spitex-Organisationen, die Interesse an mehr Informationen über «Zeitgeschenk» haben, dürfen sich direkt an Claudia Heller wenden: claudia.heller@spitex-triengen.ch. Der zugehörige Flyer ist auf der Website der Spitex Triengen abrufbar: www.spitex-triengen.ch. Mehr zur erwähnten Eden-Alternative ist zu finden unter www.eden-alternative.ch.